

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 26 (1933)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Freundschaft mit Tieren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freundschaft mit Tigern ist bei verständnisvoller Tiererziehung heute im Zirkus gar nicht mehr so selten.

FREUNDSCHAFT MIT TIEREN.

Der italienische Schriftsteller Silvio Pellico erzählt im Buch seiner Erinnerungen, wie die Freundschaft mit einer Spinne ihm eine grosse Freude und ein Trost war, als er seiner politischen Überzeugung wegen im Kerker schmachtete. Der Umgang mit Tieren kann auf den Menschen geradezu veredelnd wirken. So mancher, der meint, einen Hund zu einem brauchbaren, umgänglichen Wesen zu erziehen, merkt nicht, dass er selber dabei erzogen wird. Er lernt es, Achtung zu haben vor allen Geschöpfen, und weiss dann, dass er nicht nur ein Befehlshaber und Herr ist, der blinden

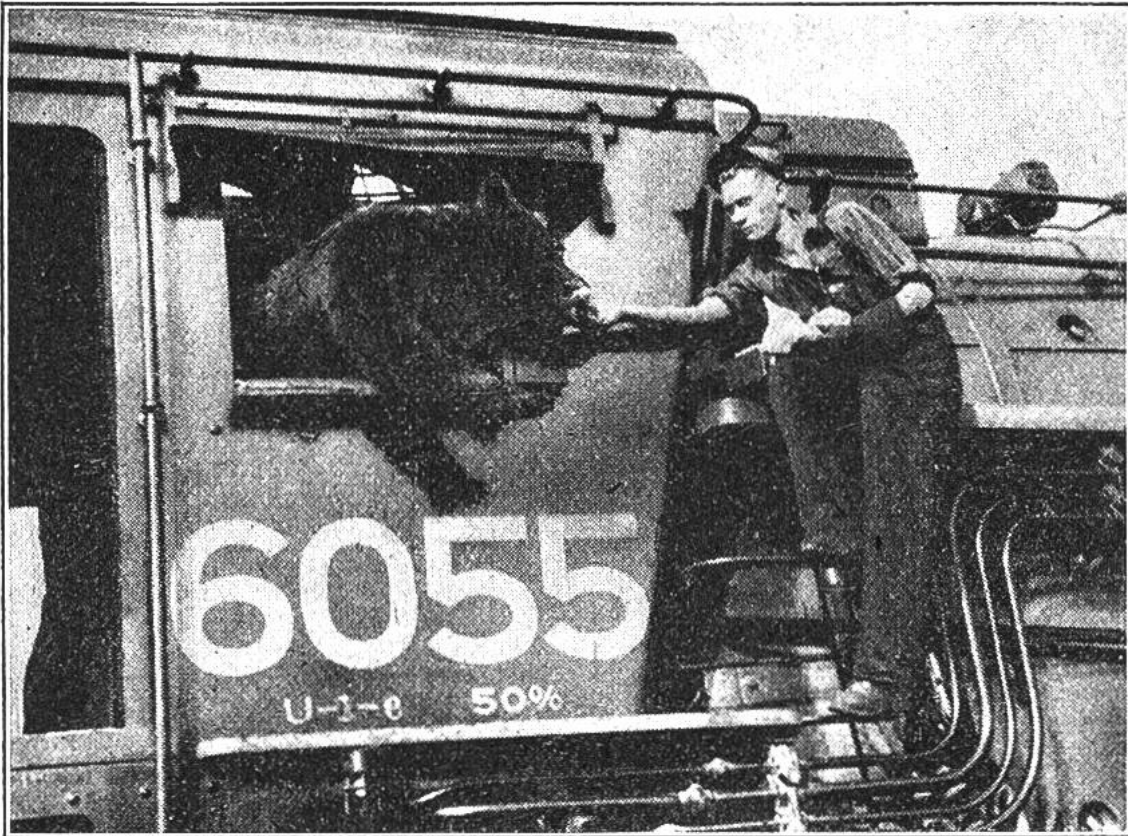


Bildnis zweier guter Freunde. Auch der Tiger hat ein Gefühl dafür, wer es gut mit ihm meint.

Gehorsam fordern darf, sondern mehr ein überlegener Freund, der seinen Schutzbefehlen gegenüber eine grosse Verantwortung trägt. Wie gut hat es da die Bauernjugend. Von früh auf kennt sie die Tiere in Haus, Feld und Wald, kann die eigentümlichen Gewohnheiten eines jeden beobachten, seinen Kampf ums Dasein, seine Lebensfreude und seine dumpfe Not.

Der Städter ist weniger gut dran. Der Tiergarten vermag

ihm etwa ein wenig den unmittelbaren Zusammenhang mit der Natur zu ersetzen oder vielleicht auch noch der Zirkus, dessen Anwesenheit allemal ein grosses Ereignis darstellt für jung und alt. Da gibt es nicht bloss Dinge, an denen sich die Schaulust und die Wissbegierde erlaben können. Wer besser beobachtet und alles, was er sieht, auch überdenkt, der wird die Feststellung machen, dass manches Tier, das sonst als unberechenbar, heimtückisch und gefährlich verschrien ist, der Freundschaft wohl fähig ist, der Freundschaft zu seinem Meister. Aber dieser Meister muss auch danach sein. Immer mehr verschmähen es heutzutage die Tierbändiger, mit Peitschenhieb und Pistolengeknall die wilden Kinder der Natur einzuschüchtern,



Dieser Bär stattet allen Lokomotiven, die in einer Station des kanadischen Naturschutzparkes sich aufhalten, ein Besuchlein ab, das meist für ihn recht ergiebig ausfällt, und den Lokomotivführern Freude macht.

so dass sie keinen Angriff wagen, obschon sie den Peiniger wohl am liebsten niederstrecken möchten, sondern knurrend und widerwillig ihre „Arbeit“ vorführen.

Der richtige Tiererzieher wird es aber auch verschmähen, seinen Zöglingen Kunststücke beibringen zu wollen, die gar nicht ihren Fähigkeiten und ihrer Natur entsprechen. Er wird die königlichen Wildlinge, die am Verlust ihrer Freiheit meist schon schwer genug tragen, nicht noch mit lächerlichen und albernen Dressurstücklein demütigen. Er sucht ihre Freundschaft, nicht ihren ohnmächtigen Hass. Nicht selten wird darum die Arbeit solcher „Bändiger“ von den Tierschutzvereinen durch die Verleihung eines silbernen Ehrenzeichens anerkannt und belohnt.